

Kriegsgefahr im Gedenkjahr „100 Jahre Erster Weltkrieg“?

Rede von Dr. Gernot Lennert, Landesgeschäftsführer DFG-VK Rheinland-Pfalz bei der Demonstration Für eine Welt ohne Krieg, Militär und Gewalt! Nein zu öffentlichen Gelöbnissen der Bundeswehr in Mainz und anderswo! am 24. Juni 2014 in Mainz

Ausführlicher dazu:

- *Rede beim Ostermarsch in Wiesbaden 2014:*
<http://www.dfg-vk-mainz.de/aktuell/ostermarsch-2014/reden/rede-von-gernot-lennert/>
- *Artikel in Friedlicht Nr. 58*
<http://www.dfg-vk-mainz.de/fileadmin/Dokumente/Material/Friedlicht/friedlicht-058.pdf>

Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg, der bis dahin größte Massenmord der Geschichte. Die Welt wurde aus nichtigen Gründen in einen globalen Krieg gestürzt. Der Historiker Clark urteilt: *„Kein einziges der Anliegen, für die die Politiker von 1914 stritten, war die darauffolgende Katastrophe wert.“*

Im Gedenkjahr werden die Schrecken und der Wahnsinn des Kriegs besonders bewusst. Es stellt sich die Frage, ob Lehren daraus gezogen wurden und ob so etwas heute wieder geschehen kann.

Überhaupt nichts gelernt hat offensichtlich der Landtag von Rheinland-Pfalz. Vor dem Ersten Weltkrieg blühten extremer Nationalismus und Militarismus, sichtbar in militärischen Aufmärschen und der Allgegenwart des Militärs. **Und ausgerechnet im Gedenkjahr hat der rheinland-pfälzische Landtag nichts Besseres zu tun, als Krieg, Militär, Massenmord, Verstümmelung und Zerstörung mit einem militärischen Spektakel zu feiern. Das ist geschmacklos, das ist ekelhaft, das ist widerwärtig. Damit werden viele Millionen Kriegsoffer verhöhnt.**

Dazu passt, dass heute häufig wieder behauptet wird, die Staaten seien 1914 in den Krieg hineingeschlittert, man hätte die Folgen nicht absehen können, es sei eine Tragödie, aber kein Verbrechen gewesen. Nicht nur die Friedensbewegung hatte damals eindringlich davor gewarnt, wie verheerend ein Krieg mit modernen Waffen sein würde. Es war bekannt, dass sich wegen der globalen ökonomischen Verflechtung ein Krieg zwischen Industriestaaten nicht lohnen würde. Die Entscheidungsträger von damals wussten sehr genau, welche Gräueltaten sie verursachten.

Es gibt Unterschiede zwischen 1914 und heute. Erschreckend sind einige Parallelen. Die Welt vor 1914 war nicht nur eine Welt von Kriegsverherrlichung, Nationalismus, Imperialismus und Aufrüstung. Vor 1914 wähten sich viele in einer Welt der Sicherheit, der Vernunft, des Fortschritts. Krieg zwischen vermeintlich zivilisierten Staaten erschien anachronistisch. Man nahm die diversen Krisen wahr, tröstete sich damit, dass sie, wie Stefan Zweig schrieb, *„immer in letzter Stunde, bevor es ernst wurde, glücklich beigelegt wurden.“*

2014 wurde schlagartig deutlich, dass Russland, die EU und die USA sich einen geopolitischen und imperialistischen Konkurrenzkampf um die Ukraine liefern, der an längst überwunden geglaubte Politikmuster erinnert. Es wird gedroht, provoziert, aufmarschiert, besetzt und gehetzt, offen und verdeckt interveniert, in der Ukraine wird geschossen, bombardiert und gemordet. Auch in Ostasien und Südostasien wächst die Kriegsgefahr. Im Streit um diverse Inseln häufen sich militärische Provokationen.

Die jeweiligen Akteure hoffen, dass die Gegenseite sich das gefallen lässt, ohne dass es zu einer weiteren Eskalation führt. 1914 hat das nicht funktioniert.

Damals wie heute sind die Herrschenden in Politik und Wirtschaft bereit, Krieg zu führen oder zu riskieren. Sie riskieren damit das Leben von Milliarden von Menschen, auch von denjenigen, die hier stehen.

Überall auf der Welt ist es nötig, sich dem Krieg zu verweigern und gegen Kriegstreiberei, sowie gegen jeden Nationalismus und Imperialismus Widerstand zu leisten. Dazu gehört auch unser Protest gegen die Kriegsverherrlichung, wie sie heute in Mainz vom Landtag betrieben wird.

Angesichts des Konflikts um die Ukraine hat ein Historiker und Antimilitarist aus Moskau sehr zutreffend gefordert: **„Wir dürfen den Herrschenden kein neues 1914 erlauben!“**